

## Kinderkunst: „figure it out“

Überseestadt (xbe). Rund 500 Kinder und Jugendliche aus 25 Einrichtungen in ganz Bremen haben sich mit professionellen Künstlerinnen und Künstlern zusammengesetzt und beim Kinderkulturprojekt von Quartier Kunst gemacht. Unter dem Titel „figure it out“ haben sich die jungen Kreativen mit der menschlichen Figur auseinandergesetzt. Entstanden sind Figuren aus Draht, Stoff und Porzellan, in Stein gehauen, als Schattenriss oder auch ein Roboterkonterfei.

Alle Ergebnisse sind am Donnerstag, 12. Februar, von 13 bis 18 Uhr in der Speicherbühne, Speicher XI 4, zu sehen. Um 15 Uhr wird Bürgermeister Jens Böhrnsen, Schirmherr des Projekts, im „Roten Salon“, Speicher XI 1, die kleinen und großen Künstler und Künstlerinnen und die Gäste begrüßen.

Die Kunstwerke sind in der Ausstellung von Freitag, 13., bis Donnerstag, 19. Februar, täglich von 10 bis 18 Uhr zu sehen. Während der Ausstellungswoche gibt es Mitmachaktionen und Führungen.

## Anne Haigis' „Songperlen“

Ohlenhof (xbe). Anne Haigis präsentiert am Freitag, 13. Februar, ab 20 Uhr ihr aktuelles Programm „Songperlen“ im Nachbarschaftshaus, Beim Ohlenhof 10.

Anne Haigis ist seit drei Jahrzehnten im Musikgeschäft und stand schon mit Wolfgang Dauner, Eric Burdon, Melissa Etheridge und Nils Lofgren auf einer Bühne. Ihr Stil ist spannende, emotionsgeladene Musik, mit einer Tendenz zu Blues, Gospel, Country, Rock und zum Melancholischen. Im Gepäck hat die Künstlerin eine Auswahl ihrer bekanntesten Lieder. Außerdem einige ihrer deutschsprachigen „Songperlen“. Darunter sind Klassiker wie „Kind der Sterne“, „Indigo“ oder „Nur ein paar Tage“.

Der Eintritt kostet 23 Euro im Vorverkauf und 24 Euro an der Abendkasse. Karten unter Telefon 363636.

## NACHRICHTEN IN KÜRZE

### NATURFORSCHERGRUPPE

#### Freie Plätze bei Kiebitz & Co.

Bremen (rti). Die Forschergruppe „Kiebitz & Co.“ beim Bremer Bund für Umwelt- und Naturschutz (BUND) sucht Kinder im Alter von sieben bis zwölf Jahren, die Stadtwald und Bürgerpark erforschen und aktiv etwas für die Natur tun wollen. Seit über einem Jahr trifft sich die Gruppe 14-tägig mittwochs für zwei Stunden. Die Kinder erkunden Wald und Wiesen, pflanzen Hecken, reinigen selbst gebaute Nistkästen, haben aber auch Zeit für Spiele. Die nächsten Termine sind Mittwoch, 11. und 25. Februar, um 18 Uhr in den Räumen der Diako-Gesundheitsimpulse, Gröpelinger Heerstraße 406-408. Er erklärt, wie einer Osteoporose vorgebeugt werden kann, wie diese zu behandeln ist und wie Brüche mit möglichst kleinen Eingriffen operiert werden können. Der Eintritt ist frei.

### DIAKO-GESUNDHEITSIMPULSE

#### Vortrag zu Osteoporose

Ohlenhof (rik). Die Lebenserwartung der Menschen in Deutschland steigt und sie leiden damit häufiger an Osteoporose und sind somit anfälliger für Knochenbrüche. Über Osteoporose und Knochenbrüche spricht Martin Lewandowski, Chefarzt der Unfall- und Wirbelsäulenchirurgie am Diako, in einem Vortrag am Donnerstag, 12. Februar, um 18 Uhr in den Räumen der Diako-Gesundheitsimpulse, Gröpelinger Heerstraße 406-408. Er erklärt, wie einer Osteoporose vorgebeugt werden kann, wie diese zu behandeln ist und wie Brüche mit möglichst kleinen Eingriffen operiert werden können. Der Eintritt ist frei.

## STADTTEIL-KURIER



Ihre Lokalredaktion:  
Marion Schwake  
© 3671 3780

Doris Bettmann	3671 3745
Monika Felsing	3671 3715
Kornelia Hattermann	3671 3720
Jürgen Juschkat	3671 3735
Rainer Kabbert	3671 3685
Rita Richter	3671 3760
Detlev Scheil	3671 3710
Petra Spangenberg	3671 3730
Ulrike Troue	3671 3725

Fax 3671 3791  
E-Mail stadtteilkuriert@weser-kurier.de

### Medienberatung und Verkauf:

Ramazan Barutcuoglu	3671 4170
	Fax 3671 4171
ramazan.barutcuoglu@weser-kurier.de	
Silvana Bumm	3671 4175
	Fax 3671 4176
silvana.bumm@weser-kurier.de	

# „Die Schüler sollten Flagge zeigen“

Hans-Joachim Gries über das Schulprojekt an der Gedenkstätte Sachsenhausen



Hans-Joachim Gries hat das Projekt im Jahr 1994 ins Leben gerufen. Zunächst mit Auszubildenden, jetzt mit pensionierten Kollegen, trägt er zum Erhalt der Gedenkstätte Sachsenhausen bei. FOTO: FR

„Lernen und arbeiten im ehemaligen KZ Sachsenhausen“ ist ein Projekt, das Hans-Joachim Gries 1994 ins Leben gerufen hat. Seither streicht, fliest oder mauert der ehemalige Leiter des Schulzentrums an der Alwin-Lonke-Straße jährlich eine Woche in der Gedenkstätte – zunächst mit Auszubildenden, jetzt mit pensionierten Kollegen. Jetzt war der 68-Jährige zum Neujahrsempfang von Bundespräsident Hans-Joachim Gauck eingeladen. Im Gespräch mit Imke Molkewehr erzählte er, wie es war.

**Wann haben Sie die Einladung ins Schloss Bellevue bekommen, und wie ist es dazu gekommen?**

**Hans-Joachim Gries:** Um Weihnachten herum habe ich davon erfahren. Eigentlich habe ich damit nicht gerechnet. Aber jeder Bundesbürger kann jeden vorschlagen, das habe ich bisher nicht gewusst. Das Ganze geht dann an die Senatskanzlei, und die schlagen es dem Bundespräsidialamt vor. Das letzte Wort hat dann aber der Bundespräsident.

**Mussten Sie ein bestimmtes Protokoll befolgen?**

Ja, das haben die uns am Abend vorher im Schloss Bellevue erklärt. Und die Männer sollten alle eine Krawatte tragen. Zur Not hätten sie uns eine besorgt.

**Und Sie hatten eine Krawatte dabei?**

Ja, für mich war das ja schon das zweite Mal. Ich war wegen des Projektes schon 1994 bei Bundespräsident Roman Herzog eingeladen. Allerdings waren die Sicherheitsmaßnahmen jetzt viel schärfer als damals – ähnlich wie auf einem Flughafen.

**Und wie hat man sich das eigentliche Prozedere vorzustellen?**

Der Neujahrsempfang hat im Amtssitz des Bundespräsidenten stattgefunden. Eingeladen waren 60 Bürger. Hans-Joachim Gauck war mit seiner Lebensgefährtin Daniela Schadt da. Außerdem die gesamte Bundesregierung mit allen Ministern: Angela Merkel, Frank-Walter Steinmeier und viele andere. In einem großen Raum mit

Pressetribüne standen 50 Fotografen, und wir Bürger haben alle einige Worte mit dem Bundespräsidenten gewechselt.

**Was hat er zu Ihnen gesagt?**

„Ich war schon mal in Delmenhorst“, hat er gesagt, weil ich dort wohne. „Sehr schön, aber ich habe das Projekt mit Auszubildenden in Bremen durchgeführt und setze es jetzt mit Rentnern fort“, habe ich geantwortet. Der Bundespräsident hatte natürlich nicht viel Zeit. Der Empfang von 60 Leuten hat von 10 bis 12.30 Uhr gedauert. Am Ende hat jeder noch ein Foto von sich, dem Präsidenten und seiner Lebensgefährtin bekommen. Und nach einem Defilee hatten wir Gelegenheit zum Small Talk in einem anderen Raum.

**Gab es auch was zu essen?**

Ja, um 13 Uhr gab es an chic gedeckten Tischen ein Fünf-Gänge-Menü mit Wein – nur mit dem Bundespräsidenten und seiner Partnerin. Und nachmittags waren wir mit drei geehrten Bremern in unserer Landesvertretung. Dort habe ich eine Gegeneinladung für einen Besuch in Sachsenhausen ausgesprochen.

**Wieso haben Sie sich eigentlich seinerzeit für ein Projekt in Sachsenhausen entschieden. Die Gedenkstätte Bergen-Belsen liegt doch viel näher.**

Damals gab es die rechtsradikalen Ausschreitungen in Lichtenhagen, Solingen und Mölln. Zeitgleich hatte ich einen Artikel über den desolaten Zustand von Sachsenhausen gelesen und bin dann hingefahren, um Kontakte zu knüpfen. Mit ging es darum, mit unseren Schülern über die Ausschreitungen zu sprechen und Flagge zu zeigen. 1994 sind wir dann erstmals mit einem Konzept hingefahren. Dabei sollten die Auszubildenden nicht im Archiv sitzen, sondern handwerklich arbeiten, beispielsweise als Maurer oder Fliesenleger. Und sie sollten durch organisierte Gespräche mit Zeitzeugen etwas lernen.

**Was kennzeichnet das Konzentrationslager Sachsenhausen?**

Ursprünglich war es ein Lager für politi-

sche Häftlinge. Als die Emslandlager aufgelöst worden sind, wurden auch diese Häftlinge nach Sachsenhausen gekarrt. Zwischen 1939 und 1945 waren hier 200.000 Häftlinge untergebracht – auch aus Ostlebenshausen. Etwa 70.000 Juden und politische Häftlinge wurden ermordet, in der Gaskammer, mit Genickschussanlagen, einem automatischen Galgen, auf dem fünf Menschen gleichzeitig getötet wurden, oder durch Erschießungen. Außerdem wurden hier Menschenversuche mit Bakterien gemacht. Auf dem Gelände standen auch die Fälscherwerkstätten, in denen die Nazis Banknoten, Briefmarken und Wertpapiere fälschen ließen. Von ausgesuchten Häftlingen.

**Und die haben dann überlebt?**

Kennengelernt haben wir den Tschechen Adolf Burger, der in Auschwitz war. Seine ganze Familie wurde dort getötet. Er selbst war Drucksetzer, wurde nach Sachsenhausen deportiert und hat als Fälscher überlebt.

**Haben sich ihre Auszubildenden jeweils freiwillig für das Projekt in Sachsenhausen gemeldet?**

Ja, das waren freiwillige Teilnehmer. Und die Woche kostete für jeden 90 Euro. Material und Werkzeug für die Sanierung haben wir mitgenommen. Zuschüsse haben wir von verschiedenen Sponsoren bekommen.

**Wie war denn die Reaktion vor Ort?**

In der Gedenkstätte haben sie sich sehr dankbar gezeigt, dass wir vieles fachgerecht renoviert und instand gesetzt haben. An der Schule haben wir Auszubildende in rund 45 Berufen. Wir haben die mitgenommen, die schon handwerklich was drauf hatten.

**Aus welchen Sparten?**

Darunter waren zum Beispiel Maurer, Tischler, Fliesenleger, Betonbauer, Maler, Gärtner und Gebäudereiniger.

**Sie führen das Projekt in der Gedenkstätte seit ihrer Pensionierung im Jahr 2011 nicht mehr mit den Auszubildenden der Berufs-**

**schule an der Alwin-Lonke-Straße fort, sondern mit 15 pensionierten Kollegen. Wie gestaltet sich das?**

Ich bin der Jüngste, der Älteste ist fast 80. Aber die Berufsschullehrer haben in der Regel einen handwerklichen Beruf erlernt, waren Ingenieure und sind dann Berufsschullehrer geworden. Also können sie handwerklich einiges. Die sind zwar etwas gemächlicher, arbeiten aber fachgerecht.

**Wie sieht der Tagesablauf aus?**

Wir schlafen in einer Jugendherberge direkt neben der Gedenkstätte. Jedes Zimmer hat vier Betten, aber wir mieten schon ein Jahr im Voraus die gesamte Villa des ehemaligen KZ-Kommandeurs Theodor Eicke für eine Woche. So müssen nicht vier Personen in einem Zimmer schlafen. Das muss wirklich nicht mehr sein. Um 8.40 Uhr gehen wir zu Fuß zur Gedenkstätte und erledigen notwendige Arbeiten.

**Zum Beispiel?**

Wir streichen Fenster, sanieren Kellerlichtschächte, machen Schweißarbeiten, reparieren Türen oder erneuern Sockel. Mittags gehen wir in der nahen Polizeischule essen, damit die Rentner kein Mittagsschlafchen in der Jugendherberge machen (lacht). Danach wird weitergearbeitet bis 17 Uhr. Das Projekt mit Auszubildenden an der Alwin-Lonke-Straße läuft auch weiter.

**Was wünschen Sie sich für die Jugend?**

Ich wünsche ihnen, dass sie sich immer informieren, wenige Meinungen übernehmen, sondern sich selbst ein Bild machen – auch über geschichtliche Themen. Sie sollen bewusst leben und nicht irgendwelchen Meinungsmachern hinterherlaufen.



Zur Person  
Hans-Joachim Gries (68) war Leiter des Schulzentrums Alwin-Lonke-Straße. Seit 1994 organisiert er Aufenthalte im einstigen KZ Sachsenhausen – zunächst für Auszubildende, heute für pensionierte Kollegen.

## Die BS GAV wird neu gebaut

Standortsuche für Bremens größte Berufsschule läuft / Areal in der Überseestadt wäre optimal

VON ANNE GERLING

Utbremen. Die Berufsschule für den Großhandel, Außenhandel und Verkehr (BS GAV) an der Ellmersstraße soll einen Neubau bekommen. Eine Wirtschaftlichkeitsprüfung von Immobilien Bremen (IB) hat kürzlich ergeben: Ein Neubau ist wirtschaftlicher als eine Sanierung. Diese guten Neuigkeiten konnte nun Helge Wehrkamp, Liegenschaftsmanager in der Bildungsbehörde, im Fachausschuss „Bildung und Weiterbildung“ des Waller Beirats bekanntgeben.

Bremens größte Berufsschule, an der seit vielen Jahren ein Sanierungsstau beklagt wird, wird also neu gebaut. Offen ist aber noch, wo und wann. Immerhin die Entscheidung für einen Neubau klingt aber schon mal sehr positiv in den Ohren der Ortspolitiker, die seit Jahren fordern, die Stadt müsse dringend etwas gegen den außerordentlich schlechten baulichen Zustand der 1968 eingeweihten Berufsschule unternehmen.

Bei IB läuft Mehrkampf zufolge zurzeit bereits die Suche nach einem geeigneten Standort für einen Neubau; und die Waller Ortspolitiker haben diesbezüglich auch schon ganz konkrete Vorstellungen: Sie würden eindeutig einen Standort in der Überseestadt favorisieren.

Und sie haben Mitstreiter im Bildungsressort: Hans-Jürgen Iske von der Schulaufsicht habe IB bereits zwei Grundstücke in der Überseestadt vorgeschlagen – eines liege gegenüber dem Kellogg's-Komplex und eines in der Nähe des Großmarktes, berichtete nun Petra Jendrich, Referatsleiterin Schulaufsicht für Berufsbildende Schulen.

Ein Schulstandort in der Überseestadt – „das würde passen wie die Faust aufs Au-

ge“, unterstrich sie. Schließlich werden an der BS GAV Bremens Kaufleute und Logistiker ausgebildet. Letztendlich werde die Entscheidung allerdings nicht in ihrer Behörde gefällt, sondern bei IB, betonte Jendrich auch. Die vom Ortsamt zu der Fachausschussung eingeladenen IB-Vertreterin hatte ihre Teilnahme aus privaten Gründen absagen müssen.

Wie lange es im Anschluss an die Standortsuche dauern wird, bis die neue Schule dann bezugsfertig ist – das interessiert die



Die Schülersprecher Eda Ugurlu und Felix Vornfeld im Treppenhaus der BS GAV. FOTO: SCHEITZ

Ortspolitiker natürlich brennend. Klar ist laut Wehrkamp: Da der Bau deutlich mehr als zehn Millionen Euro kosten wird, muss das Vorhaben europaweit ausgeschrieben werden und es könnten wohl noch einige Jahre ins Land gehen.

Katja Ollmann, die die Schule seit Februar kommissarisch leitet, sieht das gelassen. Sie brauche ohnehin etwas Zeit, um mit dem Neubau dann auch neue pädagogische Konzepte umsetzen zu können, sagt sie. Außerdem solle versucht werden, Kooperationspartner für die Mehrfachnutzung des Schulgebäudes zu gewinnen. Denn nachmittags blieben in der Schule bislang regelmäßig viele Räume ungenutzt.

Es gibt also noch einiges zu tun. Und vielleicht lassen sich sogar noch Fördermittel akquirieren. SPD-Mitglied Brigitte Grziwa-Pohlmann jedenfalls regte schon mal an, im Rahmen eines Projektes auch die Schüler bei der Neukonzeption der Schule einzubinden.

Ein Vorteil der Neubau-Variante in den Augen der Planer ist, dass der Unterricht ungestört weiterlaufen kann, bis der Neubau bezugsfertig ist. Dementsprechend sollen laut Helge Wehrkamp an der Ellmersstraße weiterhin Notreparaturen erledigt werden, um den Schulbetrieb dort aufrecht zu erhalten.

Was nach dem Wegzug der Schule aus Utbremen mit dem über 13.000 Quadratmeter großen Grundstück inmitten eines Wohngebietes passieren soll, darüber wird demnächst wohl das Baureferat nachdenken. „Für das bisherige Schulgelände ist ein städtebauliches Konzept, möglichst mit Wohnnutzung, zu erarbeiten“, heißt es in einem SPD-Antrag zum Neubau der Schule, dem sich der Fachausschuss in seiner Sitzung nun einstimmig angeschlossen hat.

## Uni und Schulen als Stadtforscher

Horn-Lehe-Bremen-West (spa). Selbst entdecken, erforschen, mit anderen diskutieren, sich engagieren – das Modell „Bremer Stadtforscher“, von der Universität Bremen und mehreren Schulen gemeinsam entwickelt, soll Kinder und Jugendliche für die Prozesse in der Gesellschaft begeistern und sie in eine aktive Rolle bringen. Das seit 2010 existierende Projekt startete jetzt im Hörsaalgebäude der Universität.

Schülerinnen und Schüler der Jahrgänge acht bis zwölf des Kippenberg-Gymnasiums, des Alten Gymnasiums, der Ober- und Unter- und Funderdorff, der Schule St. Johann und des Cato-van-Beek-Gymnasiums Achim sind dabei. Sie konnten sich am Eröffnungstag beim Markt der Ideen im Uni-Gebäude GW 2 anregen lassen. 20 Bremer Institutionen und Initiativen, darunter die in der Bürgerschaft vertretenen Parteien, der Flüchtlingsrat, der Petitionsausschuss, das Staatsarchiv sowie das Focke- und das Schul-Museum, waren vertreten. Die Mädchen und Jungen konnten sich bei ihnen informieren und die Gespräche als Anregung für eigene Projektideen nutzen. Die Projektergebnisse werden Anfang Juli auf dem „Bremer Stadtforscher-Kongress“ in der Universität öffentlich vorgestellt.

Die Lehramtsstudiengänge Geschichte, Politik und Geografie haben das Stadtforscher-Projekt zum fünften Mal mit den schulischen Lehrkräften initiiert. Sie wollen damit auch der Politikverdrossenheit Jugendlicher entgegenwirken. Während der halbjährlichen Zeit als Stadtforscher erhalten die jungen Leute Unterstützung unter anderem durch geschulte studentische Tutoren – also angehende Lehrkräfte, die so Erfahrung mit Projektbetreuung sammeln können. Mehr: [www.uni-bremen.de/zedis/transfer/bremer-stadtforscher](http://www.uni-bremen.de/zedis/transfer/bremer-stadtforscher).